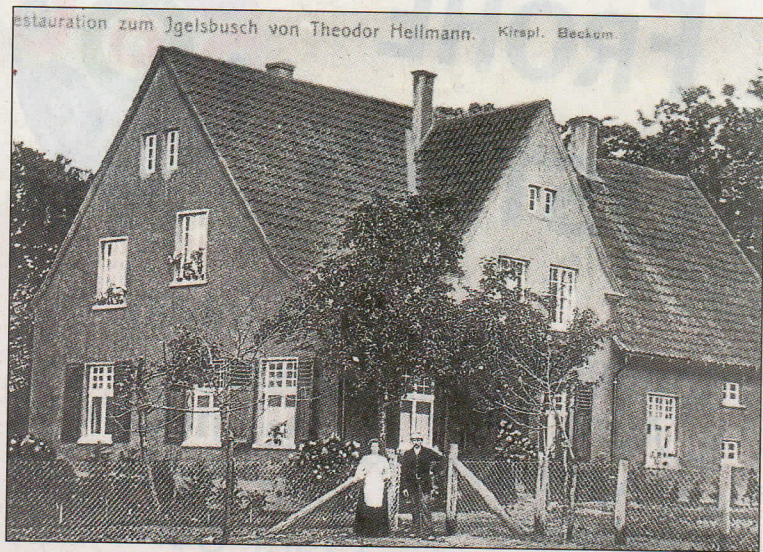


545

Samstag, 8. April 2017

Der „Igelsbusch“ in Neubeckum



Die Aufnahme zeigt Theodor und Maria Hellmann um 1930 vor ihrem Haus.

Kotten wird zur Gastwirtschaft

Beckum (gl). Als Johann-Bernhard Sandbothe beschloss, sich in Beckum niederzulassen, hatten viele seiner Zeitgenossen den gleichen Gedanken. Denn man kam vom Sande, wie der Volksmund die Gegend um Delbrück mit ihren kargen, unfruchtbaren Böden bezeichnete.

Und so ging man in den Beckumer Raum, um von der aufstrebenden Kalkindustrie zu profitieren. Sandbothe hatte es geschafft, als Fabrikarbeiter konnte er eine Familie ernähren, und so heiratete er am 12. Januar 1876 Maria-Theresia Rehkemper aus Westerloh bei Delbrück.

Zur gleichen Zeit kaufte er einen kleinen Kotten in der Beckumer Bauerschaft Geißler. Zum großen Teil ehemaliges Steinbruchgelände, das er mühevoll mit Schaufel und Schiebkarre urbar machte. Zwölf Kinder hatte das Paar, von denen zwei im Kindesalter starben. Man handelte nach dem Prinzip „wo so viele satt werden, da kommt es auf einen nicht an“. Und so zog man zusätzlich noch ein Waisenkind groß.

Tochter Katharina blieb im Elternhaus und eröffnete hier mit ihrem Ehemann Theodor Hellmann am 28. Mai 1914 eine Schankwirtschaft, aus der sich die Gaststätte „Zum Igelsbusch“ entwickelte. Manch eine Ehe wurde hier mit der Hochzeitsfeier besiegelt, und manches Vereins- und Familienfest wurde in den Saalbauten dieser volkstümlichen Gaststätte fröhlich gefeiert. Sicherlich haben auch viele Bauernhochzeiten hier stattgefunden.

Als Johann Sandbothe hier siedelte, gab es den Ort Neubeck-

um noch nicht. Auch das benachbarte Zementwerk Hellbach wurde erst 1927 von den Gebrüdern Feldmann gegründet. 1984 stillgelegt und vier Jahre später abgebrochen, wurde es gerade mal 60 Jahre alt. Im Gegensatz zum Hellmann-Kotten, der vor 140 Jahren entstand und die Gaststätte Igelsbusch, die unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg gegründet wurde.

Doch schon zuvor, im 19. Jahrhundert, waren in der Bauerschaft Geißler etliche Kalköfen entstanden. Denn damals sahen

Unternehmer, vorwiegend aus dem Ruhrgebiet, in der Kalkproduktion ihre Chance. Und so schossen die Kalköfen vom einfachen Feldofen bis hin zum modernen Ringofen, der eine kontinuierliche Produktion ermöglichte, wie die

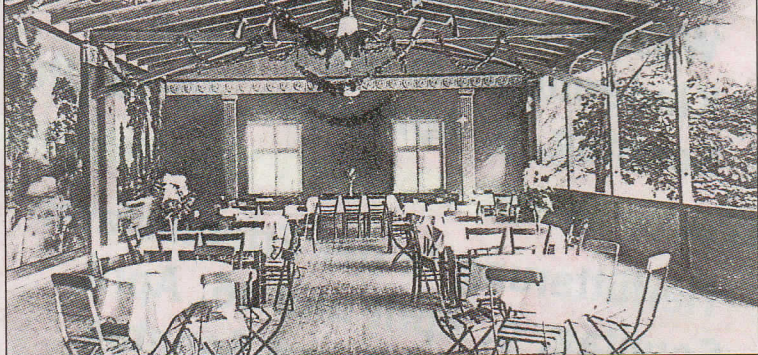
Pilze aus dem Boden.

Auch der Kaufmann Gustav Schmemann aus Altenessen plante in der Bauerschaft Geißler von 1869 bis 1873 insgesamt zwölf Kalköfen. Der Unternehmer Heinrich Schlüchtermann aus Dortmund errichtete auf dem Grundstück des Colons Königskamp ebenfalls drei Ofenanlagen. Schlüchtermann war ein vielseitiger Unternehmer, der auch in Kliniken investierte. Die kardiologische Schlüchtermann-Klinik in Bad Rothenfelde ist sicherlich vielen Herzkranken ein Begriff. Aber kaum jemand weiß, dass er vor rund 150 Jahren auch in Beckum Kalköfen errichtete.

Und so profitierte die Gaststätte „Zum Igelsbusch“ sicherlich auch von den Steinkühlern, wenn sie sich nach Feierabend einen Kluck gönnten.

Hugo Schürbüscher





So sah die saalartig ausgebaute Terrasse der Gaststätte Igelsbusch in den 1930er-Jahren aus..

Im trockenen Igelsholt

Neubeckum (os). Auch wenn am 1. März diese Traditionsgaststätte für immer geschlossen hat, bleibt die alte Flurbezeichnung Igelsholt und der Gaststättenname Igelsbusch in einem Straßennamen erhalten. Denn volkstümliche Namen haben oft Bestand, auch wenn der Ursprung in Vergessenheit geraten ist.

Sicherlich hat Johann Sandbothe gewusst, dass sein Kotten im Igelsholt lag, denn so lautete hier die Flurbezeichnung. Und somit ist davon auszugehen, dass auch Tochter und Schwiegersohn den Namen kannten, als sie der Gastwirtschaft den Namen „Igelsbusch“ gaben, denn Holt ist die niederdeutsche Bezeichnung für Busch oder Wald.

Ebenso weiß auch kaum jemand, das der Name Geißler seinen Ursprung in dem Wort Geest oder Geist hat. Das bedeutet im Ursprung Trockenheit und leitet sich ab vom Geestrücken, dem höher gelegenen trockenen Sandrücken. Im Laufe der Zeit hat man die Bedeutung erweitert, und bezeichnete damit landläufig trockenes, unfruchtbares Land.

Und wie der Volksmund so ist, verwendete er den Ausdruck auch beim Vieh. So war eine Kuh, die keine Milch gab, trocken, also güst. Also weisen die Bezeichnungen Geest, Geist, Geißler auf Trockenheit oder unfruchtbares Land hin. Und das Igelsholt auf einer Karte von 1834 auf den Igelsbusch.